till eulenspiegel

schau-
spiel
S

theater *für* niedersachsen.

www.mein-theater.live

Daniele Veterale (Till), Camila Cordero (Ule)

*dre*i eulenspiegel auf einen streich

Bühnenbildner Lars Linnhoff über seine Trilogiebühne:

»Das ist meine erste Trilogie. Ich musste erst herausfinden, wie man in einem Bühnenbild drei Produktionen unter eine Narrenkappe kriegt. Wie ich die Wünsche von drei Regie-/Choreografieteams und die Anforderungen von drei Sparten mit meiner kreativen Arbeit erfüllen kann. Denn Tanz braucht viel Platz und wenige Elemente, Musiktheater viel Platz fürs Ensemble, im Schauspiel ist die Bühne voller Dinge bis hin zu einem Autowrack.

Zu Beginn war die Schauspielfassung erst im Entstehen, der Tanz ein Jahr vor Probenbeginn – wir hatten nur das Opernlibretto mit seinen konkreten Orten. Die würden für die andern zwei nur teils passen. Es gibt so viele Geschichten über den *eulenspiegel*, dass es dafür nicht den einen Raum geben kann. Ich hab in einem Kinderbuch 70 Orte in Deutschland gezählt. Hildesheim war auch dabei. Also war unsere Frage: Was ist das gemeinsame Thema? Für mich ist es das Theatrale: Till ist ein wandernder (Lebens)künstler, hat sein ganz eigenes Kostüm mit dem Rautenmuster. Die ganze Welt ist die Bühne für seinen Schabernack. Und heute sind von dieser Welt noch übrig: die Rauten, Stoffe und Elemente aus der Vergangenheit. Dazwischen auch einzelne moderne Elemente – das Auto, die Treppen. Denn Till lebt ja vielleicht immer noch. Dieses Bühnenbild ist in gedeckten Farben gehalten – damit die Kostümbildnerin Amelie Müller sich dreimal anders austoben kann.

Wir haben uns oft alle getroffen, meist digital, vieles gemeinsam entwickelt und dabei sehr schnell eine Grundästhetik gefunden. Schneller als bei manchen Einzelproduktionen. Manchmal wurde eine Idee aus einer Sparte begeistert auch in einer anderen aufgegriffen. Es war ein wenig wie ein digitales Ferienlager.«

Manuel Klein (Till), Simone Mende (Ule), hinten: Oliver Niess (Muli)

der till, der eulenspiegel

Die Figur »Till Eulenspiegel« hat in den 500 Jahren, seit die originale Sammlung aus 96 Historien 1510 erschienen ist, einiges an Veränderung durchgemacht. Die Grundlage der Figur ist jedoch immer gleichgeblieben: Till Eulenspiegel hält der Gesellschaft den Spiegel vor und zeigt die Unstimmigkeiten in unserem Zusammenleben. In vielen Varianten ist der Spiegel sogar wörtlich zu nehmen – so hinterlässt Till oft sein namensgebendes Zeichen, die Eule und den Spiegel, um zu zeigen, dass es sein Streich war. Die Gesellschaft, der der Spiegel vorgehalten wird, hat sich jedoch gemeinsam mit der Figur »Till Eulenspiegel« gewandelt. Aus der Zeit des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit des Originals wurden so die Bauernkriege in der Variante von Christa und Gerhard Wolf von 1975, in anderen Varianten spielt Till seine Streiche im Unabhängigkeitskrieg der niederländischen Provinzen (in Charles de Costers *ulenspiegel* von 1867), im Dreißigjährigen Krieg (in Daniel Kehlmanns *tyll* von 2017) oder aber auch in einem Zeitraum von den Bauernkriegen 1525 bis hin in unsere Gegenwart in der Schauspielversion von Moritz Nikolaus Koch.

So unterschiedlich die Variationen der Figur des Eulenspiegels auch sind, eines haben sie gemeinsam: Till zeigt der Gesellschaft, wie sie wirklich ist. Aus unserer heutigen Sicht aber wirken viele der Streiche geschmacklos, da sie sich nicht ausschließlich gegen Mächtige richten, sondern auch normale Leute betreffen. Doch in diesem Punkt zeigt sich eine Feinheit in der Figur des Eulenspiegels, die oft vernachlässigt wird: Till steht außerhalb der Gesellschaft – es gibt niemand unter ihm, denn alle stehen über ihm. Als umherreisender Gaukler und Narr lebt er losgelöst von der Ordnung der Gesellschaft mit ihrer klaren Rangordnung. Aber dadurch, dass Till als Fremder und Gast in lang eingespielte Abläufe von Zusammenleben kommt, sieht er mehr als die Menschen vor Ort. Denn was uns allen im Alltag natürlich, gewöhnlich und richtig vorkommt, wirkt für eine außenstehende Figur sehr leicht willkürlich, unlogisch und merkwürdig. Diese Möglichkeit, uns selbst mit den Marotten und Merkwürdigkeiten unseres eigenen Zusammenlebens zu beschäftigen, den Spiegel von Till vorgehalten zu bekommen, gibt uns die Figur »Till Eulenspiegel« bis heute. Dadurch hat er an seiner Bedeutung durch die Jahrhunderte nichts verloren, sondern ist stets aktuell geblieben.

*eul*enspiegel und die obrigkeit

Till Eulenspiegel ist in jeder Variation, in der er vorkommt, nicht nur widerspenstig, sondern auch widerständig. Er verweigert sich den oft willkürlich festgelegt wirkenden Regeln des Zusammenlebens, indem er sein Leben lang umherreist, ohne sesshaft zu werden. Durch beißenden Witz, der oft über die Stränge schlägt und die Grenzen des guten Geschmacks übertritt, bleibt er stets ein unbequemer Teil an jedem Ort, an dem er sich aufhält.

Der Witz von Eulenspiegel besteht hauptsächlich darin, dass er die Gesellschaft entlarvt, indem er ihr den Spiegel vorhält, aber eben auch darin, die Obrigkeit und alle die, die Macht über andere Menschen ausüben können, als das zu zeigen, was sie sind: normale Menschen, wie wir alle. Indem er uns allen zeigt, wie wir sind und nicht, wie wir uns präsentieren wollen, schafft Eulenspiegel es, uns alle gleich zu machen. Es ist egal, ob wir mächtig oder ohnmächtig sind, ob wir arm oder reich, angesehen oder nicht ernstgenommen werden – für den kurzen Moment des Lachens, des Lächerlich-seins sind wir gleich.

Doch was genau ist daran widerständig? Der Witz von Eulenspiegel ist widerständig, indem er keine Rücksicht darauf nimmt, wer getroffen sein wird. Auch wenn oft normale Menschen in ihrem Alltag die Zielscheibe für Eulenspiegels Witz sind, bleibt die Obrigkeit keinesfalls unangetastet. Er überlistet sie mit ihren eigenen Waffen – indem er wörtlich nimmt, was sie übertragen meinen, zeigt er die Sinnlosigkeit so mancher »großen Leute«. Wenn Eulenspiegels Witz nicht gerade darin besteht, etwas mit Absicht (zu) wörtlich zu nehmen, dann spielt er mit der Fallhöhe und Ängsten der Obrigkeit. Denn wer sich am oberen Ende der Gesellschaft sieht, hat Angst davor, abzusteigen. Die berühmteste Geschichte dazu ist, dass er von einem Adeligen beauftragt wird, ein Wandgemälde zu malen. Eulenspiegel rührt keinen Pinsel an, behauptet aber, dass alle »die von unadeliger Abstammung« sind, das Bild nicht sehen. Ganz im Stil des »Kaisers neue Kleider« behaupten die Adeligen nun, ein wunderschönes Bild zu sehen, auch wenn sie bloß eine kahle Wand anstarren. Kurz gesagt: Eulenspiegel bleibt widerständig, indem er Macht nie unhinterfragt akzeptiert. Damit ist er ein nötiges Gegengewicht auf Seiten der einfachen Leute – und bleibt in seinen Variationen bis heute durch seine Streiche witzig.

Paul Hofmann (Thomas Müntzer), Daniele Veterale (Till)

Simone Mende, Lene Jäger, Martin Schwartengräber, Manuel Klein (Allstedter Volk), Paul Hofmann (Thomas Müntzer), hinten: Daniele Veterale (Till), Camila Cordero (Ule), Oliver Niess (Muli)

*nar*ren & freiheit

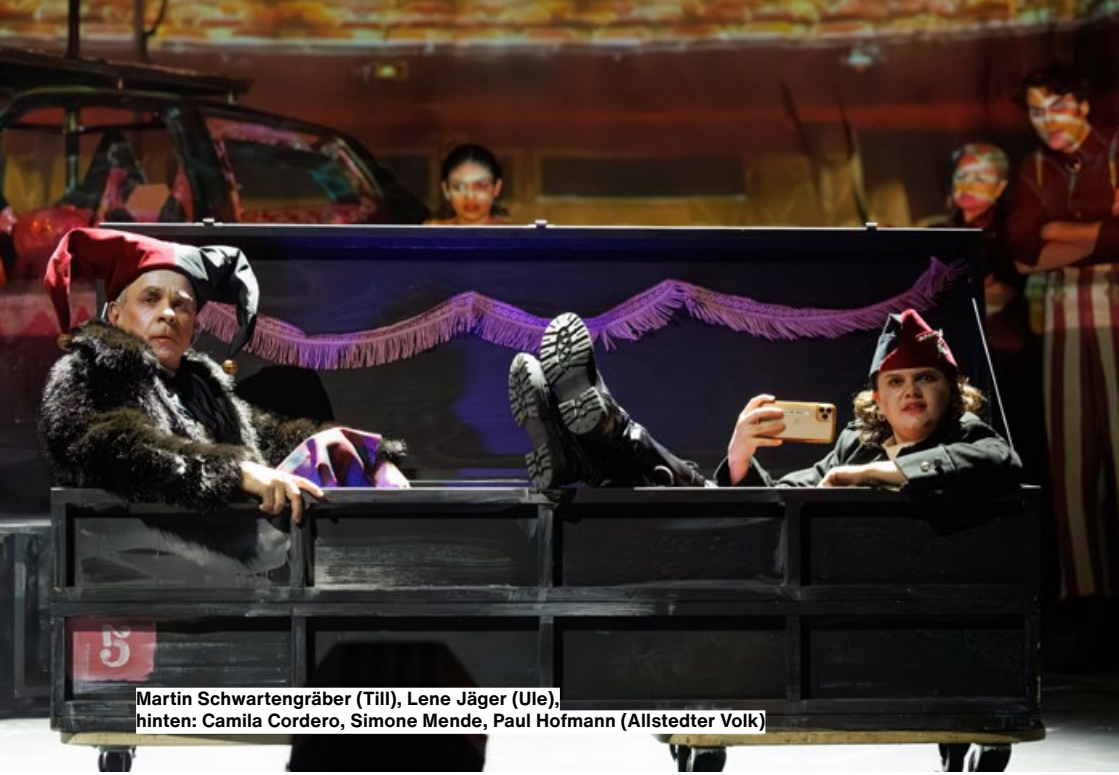
Eulenspiegel als Narr, als Schalk, als Gaukler und Schalksnarr steht in einer langen Tradition von einigen wenigen Leuten, denen das Recht zugesprochen wird, jede Wahrheit auszusprechen, egal wie unbeliebt sie sein mag. Als wohl bekannteste volkstümliche Narrenfigur Europas ist Till Eulenspiegel unsterblich geworden. Der »Narr« ist in den meisten Kulturen eine wichtige Figur, die sagen darf, was ist, und nicht nur sagen kann, was sein darf. Es ist zweitrangig, wie er genannt wird: »Pickelhäring«, »Hanswurst«, »Eulenspiegel« oder »Nasreddin«. Im Theater kennen wir diese Figur als Harlekin oder Buffo aus verschiedenen Komödien, der Oper aber auch aus Tragödien. Die Funktion des Narren ist eine wichtige, denn dieser kann in jeder Situation die Wahrheit sprechen, ohne auf gesellschaftliche Normen und Regeln Rücksicht nehmen zu müssen.

Mit seinen Streichen übt Eulenspiegel die sprichwörtliche Narrenfreiheit aus, zu sagen und zu tun, was Anderen verboten ist. Doch was ist eigentlich »Narrenfreiheit«? Narrenfreiheit ist das Recht der Narren, auf der einen Seite laut, beschimpfend und polternd zu sein, auf der anderen Seite durften sie mit ihren Witzen bissig, kritisch und entlarvend auftreten und ihre Scherze nicht nur über die normalen Leute, sondern auch die Amts-und Würdentragenden machen – und zwar ohne, dass sie dafür bestraft wurden. Diese Freiheit hat sich also Eulenspiegel nicht alleine herausgenommen, sondern seine Funktion als Narr hat das mit sich gebracht. Auch wenn die Unantastbarkeit durch die Narrenfreiheit bei Eulenspiegel noch nicht so ausgeprägt war, was bedeutet, dass er meistens nach seinen Streichen weiterziehen musste, um einer Strafe zu entgehen.

der witz in unruhigen zeiten

Während die Originalversion des Eulenspiegels in der unruhigen Zeit um 1510, zwischen Spätmittelalter und Neuzeit spielt, sind die meisten späteren Versionen in konkrete Zeiten von Krieg und Umbruch gelegt. Denn in Zeiten, in denen es im Alltag nichts zu lachen gibt, sind Humor und Witz nötiger denn je – vor allem, weil man sich durch das Lachen eine Menschlichkeit bewahren kann, die sonst verloren gehen könnte. Durch den Witz kann man sich der Grausamkeit verweigern, durch Humor kann man mächtigen Kriegstreibenden die Autorität nehmen und die Furcht vor ihnen verlieren. Daneben lässt sich durch den Moment des Lachens die Gegenwart für einen kurzen Moment vergessen und sich eine andere, leichtere Welt vorstellen. Die Zeiten, in denen Eulenspiegel-Versionen geschrieben werden, sind ein gutes Argument dafür.

Charles de Coster hat in den 1860ern, in denen sein Eulenspiegel entstand, die Umwälzungen in Europa mit den deutsch-deutschen Kriegen, dem 2. Kaiserreich unter Napoleon III. und den Einigungskriegen Italiens erlebt – was ein Grund dafür sein kann, weshalb er die Geschichte des Eulenspiegels in die Unabhängigkeitskriege der niederländischen Kolonien 1586-1648 gelegt hat. Ein anderer Grund kann ein Bezug auf die Belgische Unabhängigkeit sein.
Bei Christa und Gerhard Wolf ist es noch leichter, zu sagen, aus welcher Situation sie 1975 ihre Eulenspiegel-Version geschrieben haben. Ihr Eulenspiegel ist ein aktiver Gegenspieler der Obrigkeit, die an Lügen und Doppelzüngigkeit nicht spart – der krasse Gegensatz zwischen dem versuchten Aufbau des Sozialismus in der DDR und der diktatorischen Herrschaft einer gesichtslosen bürokratischen Herrschaftsschicht ist offensichtlich.



Martin Schwartengräber (Till), Lene Jäger (Ule),
hinten: Camila Cordero, Simone Mende, Paul Hofmann (Allstedter Volk)

Man kann ruhig behaupten, dass die Tradition des Witzes in unruhigen Zeiten über den Eulenspiegel hinausgeht, auch wenn sie darin natürlich stark vertreten ist. Denn wie es sich zum Beispiel in der Tradition des jüdischen Witzes sehen lässt, entsteht in Zeiten von Unterdrückung, Rastlosigkeit und Ausgrenzung ein beißender Humor, der nichts ernst nimmt und trotzdem voll philosophischer Weisheit ist. Es gibt nicht nur eine Art »jüdischen Eulenspiegel« in der Figur des Hersch Ostropoler, sondern laut dem Autor Chajim Bloch war dieser »in seinem köstlichen und ergreifenden Spott Till Eulenspiegel ebenbürtig, vielleicht sogar überlegen«. Es ist also nicht abwegig, beim Witz in unruhigen Zeiten den Bogen von Eulenspiegel hin zu Hersch Ostropoler und jüdischem Humor zu spannen.

*til*l eulenspiegel

Schauspiel nach der bekannten Volkssage in einer Fassung von Moritz Nikolaus Koch
mit Passagen aus *rede zum unmöglichen theater* von Wolfram Lotz
mit Übertiteln in einfacher Sprache

Premiere
Samstag, 17. Januar 2026, 19 Uhr
Großes Haus, Hildesheim
Spielzeit 25_26

Aufführungsdauer
ca. 2 Stunden 30 Minuten, inklusive einer Pause

Inszenierung + Fassung
Moritz Nikolaus Koch
Bühne Lars Linnhoff
Kostüme Amelie Müller
Musik Oliver Niess
Dramaturgie Philipp Wegerer

Regieassistenz + Abendspielleitung
Benjamin P. Hanke
Assistenz Bühne Nadine Dannemann
Assistenz Kostüm
Jil-Joséfin von der Oelsnitz
Inspizienz Mick Lee Kuzia
Soufflage + Übertitelinspizienz
Maria Gerreser
Übersetzung der Übertitel
Clara-Maria Scheim
Erstellung der Übertitel Leonie Brauns

Ensemble
Ein Till + Andere Daniele Veterale
Eine Ule + Andere Camila Cordero
Ein Till + Andere Manuel Klein
Ein Till + Andere
Martin Schwartengräber
Ein Till + Andere Paul Hofmann
Eine Ule + Andere Simone Mende
Eine Ule + Andere Lene Jäger
Ein Muli Oliver Niess *

* Gast / Gästin

Passagen aus *rede zum unmöglichen theater* von Wolfram Lotz – mit freundlicher Genehmigung der S. Fischer Verlage, Frankfurt

---

als **Andere** treten unter anderem auf:
Thomas Müntzer, Friedrich Hölderlin,
Alexander von Humboldt,
Friedrich Schiller,
Friedrich Wilhelm von Humboldt,
Johann Wolfgang Goethe,
Gotthold Ephraim Lessing,
Heinrich von Kleist, Dr. Sigmund Freud

ensemble

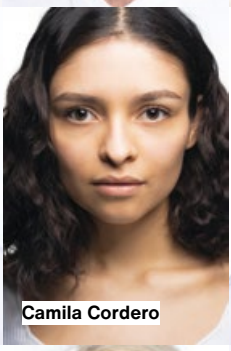
Moritz Nikolaus Koch

Lars Linnhoff

Amelie Müller

Oliver Niess

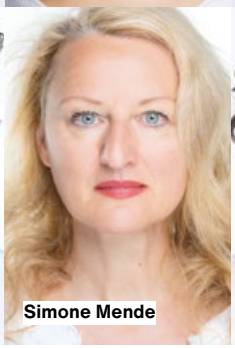
Daniele Veterale

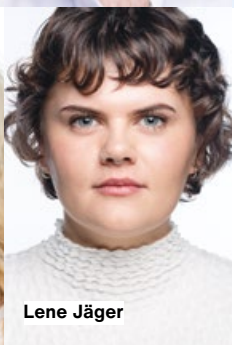

Camila Cordero

Manuel Klein

Martin Schwartengräber

Paul Hofmann


Simone Mende


Lene Jäger

Camila Cordero (Ule), Manuel Klein (Dr. Sigmund F.), Martin Schwartengräber (Till), hinten: Lene Jäger (Ule), Paul Hofmann (Till), Oliver Niess (Muli)

Technik / Werkstätten
Technische Direktion _ Daniel T. Kornatowski *
Technische Leiterin Gastspielbetrieb + thim, stellv. Technische Direktorin _ Carolin Stöckel | Mitarbeit Technische Direktion _ Kerstin Holle
Künstlerische Produktionsleitung _ Patrizia Bitterich *
Bühnentechnik _ Holger Bodnar *, Torsten Zeggel, Björn Spiegelhalter, Rostyslav Cheban, Josef Dettmar, Martin Lauer | Beleuchtung _ Dominik Schneemann *, Mario Schulze, Leah Christ, Felix Eschke, Mareile Narzynski, Thomas Quade, Moritz Bastam | Ton _ David Ludz *, M. Dietrich, Nath Duc Vhu
Maske _ Katharina Rompf *, Birgit Heinzmann, Narges Safarpour
Requisite _ Silvia Meier *, Lena Dobbert, Katharina A. Nachtigall
Schneidereien _ Kerstin Joshi *, Daria Kliemann *, Wencke Eilers *
Ankleide _ Jana Okunlola, Rhabea Trojak | Werkstättenleitung _ N.N. *
Werkstattkoordinator _ Ekkehard Morlock | Tischlerei _ Philip Steinbrink *
Malsaal _ Wolf Dieckmann *, Sarah Ottensmeier | Schlosserei _ Joachim Stief *
Dekoration _ Danja Eggers-Husarek, Anita Quade

* Abteilungsleiter_in

charta der vielfalt
Für Diversity in der Arbeitswelt

Impressum
theater *für* niedersachsen GmbH | Theaterstraße 6 | 31141 Hildesheim
www.mein-theater.live | Spielzeit 25_26

Intendant + Geschäftsführer _ Oliver Graf
Prokuristin _ Claudia Hampe
Redaktion + Texte _ Philipp Wegerer; *drei eulenspiegel auf einen streich* ist von Samuel C. Zinsli redigiert aus Gesprächen mit Lars Linnhoff; *der till, der eulenspiegel* von Philipp Wegerer unter Berücksichtigung von Hermann Bote, *till eulenspiegel* (Suhrkamp, 1978), Christa und Gerhard Wolf, *till eulenspiegel* (Fischer, 1976), Charles de Coster, *thyl ulenspiegel* (Büchergilde Gutenberg, 1958) und Daniel Kehlmann, *tyll* (Rowohlt, 2019); *eulenspiegel und die obrigkeit* und *narren & freiheit* von Philipp Wegerer unter Berücksichtigung von Ulrich Erckenbrecht, *eulenspiegel, die unsterbliche inspirationsfigur* (in: *eulenspiegel und die banane*, Muriverlag, 2009); *der witz in unruhigen zeiten* von Philipp Wegerer unter Berücksichtigung von Christoph Gutknecht, *narischkajten* (juedische-allgemeine.de/kultur/narischkajten)
Probenfotos _ Tim Müller
Porträtfotos _ Tim Müller; Amelie Müller © Falk von Traubenberg, Oliver Niess © Dennis Habermehl
Titelbild _ LOOK//one GmbH | Gestaltungskonzept _ Jean-Michel Tapp
Layout _ Susanne Heisterhagen | Druck _ QUBUS media GmbH

Fotografieren sowie Ton- und Bildaufzeichnungen sind nicht gestattet und verstoßen gegen das Urheberrechtsgesetz.

ACHTUNG! Es werden die Themen Suizid und Krieg behandelt, Drogenkonsum wird gezeigt, es gibt Schussgeräusche und Momente mit lauter Musik sowie mit Stroboskop-Licht.

gefördert durch

Niedersachsen · Stadt Hildesheim · Landkreis Hildesheim

mit freundlicher Unterstützung

Sparkasse Hildesheim Goslar Peine · Volksbank eG Hildesheim-Lehrte-Pattensen · Volksbank Hildesheimer Börde · gbg Wohnen in Hildesheim · kwg Zuhause um Hildesheim · EVI · hey lou. HOTELS · NOVOTEL HOTELS & RESORTS · Elektro LINDEMANN · fasson AG textilpflege · ZINGEL-OPTIC · theater *für* niedersachsen. freunde des tfn e. v.

»arsche uffwertz, niemals satt, ulenspiegel muss verkehrt um liegen.«

Till